

Predigt am 17.6.18

Das Gleichnis vom verlorenen Sohn

L.G.

Wenn einer zu mir käme und mich fragte:

„Woran glaubst du eigentlich als Christ? Was ist die Kernbotschaft? Erzähle es mir kurz und knapp!“

Dann würde ich ihm wahrscheinlich das Gleichnis vom verlorenen Sohn erzählen, denn dieses Gleichnis enthält in Kurzfassung das ganze Evangelium, die gute Botschaft von der Liebe Gottes.

Jesus schildert darin, wie tief und wie schnell wir Menschen uns in den Abgründen des Lebens verlieren können, und wie liebevoll und barmherzig uns Gott bei sich aufnimmt, wenn wir umkehren zu IHM.

Das Gleichnis schildert in großer Einfachheit und Klarheit: **So wie der barmherzige Vater in dieser Geschichte, genau so ist Gott, so gütig, so gnädig, so voller Erbarmen, so überfließend von Liebe.**

Aber betrachten wir die Geschichte von Anfang an. Sie enthält fünf Abschnitte.

Der erste Abschnitt könnte die Überschrift tragen:

Aufbruch in die Freiheit.

Da wird erzählt: Ein Mensch hatte zwei Söhne. Und der jüngere von ihnen sprach zu dem Vater: Gib mir, Vater, das Erbteil, das mir zusteht.

Das Verhalten des jüngeren Sohnes ist zunächst völlig normal. Als jüngerer Sohn kann er den Hof nicht übernehmen, das kann nur der ältere Sohn, darum lässt er sich mit Goldstücken auszahlen und macht sich auf den Weg, um in der Fremde sein Glück zu machen.

Er wandert aus, um im Ausland eine Existenz zu gründen. Das ist vernünftig und sinnvoll, da Palästina zur Zeit Jesu, durch häufige Hungersnöte heimgesucht, nicht alle Menschen ernähren konnte.

Und wer es zu etwas bringen wollte - als nachgeborener Sohn - hatte in den großen Handelsstädten am Mittelmeer viel bessere Möglichkeiten dazu. Der jüngere Sohn verhält sich also nicht etwa rebellisch und aufmüpfig - wie es in manchen Kinderbibeln geschildert wird - sondern vernünftig. Mit dem Gold und dem Segen seines Vaters bricht er auf in die große Freiheit.

Aber, so erzählt die Geschichte, er gerät in der Fremde auf die schiefe Bahn. Er weiß seine Freiheit nicht richtig zu nutzen. Er feiert eine Party nach der anderen. Er vergeudet leichtsinnigerweise das vom Vater ererbte Vermögen in einem verschwenderischen Leben.

Damit kommen wir zum zweiten Abschnitt:

Der Absturz in Sünde und Verlorenheit.

Kaum hat der Sohn schon das meiste durchgebracht, da sucht eine Hungersnot sein Gastland heim und verdoppelt sein Elend.

Die Brotpreise steigen drastisch in die Höhe, und im Nu ist sein ganzes Geld aufgebraucht. Bis dahin ist alles noch irgendwie verständlich und nachvollziehbar.

Doch was der Leichtsinnige nun tut, ist für die damaligen Hörer völlig unverzeihlich:

Er hängte sich an einen Bürger jenes Landes!

Das ist für jüdische Ohren das Allerschlimmste.

Er fügt seinem liederlichen Leben noch den Abfall vom Glauben seiner Väter hinzu, denn beim Bürger des fremden Landes, der ja kein Jude ist, gibt es keinen Sabbat, kein rituelles Essen usw. Besonders aber die Arbeit, die er bekommt, bedeutet für ihn schwerste Sünde. Er muss die Schweine hüten, d.h. er muss sich mit unreinen Tieren abgeben. „Wie ekelhaft!“, werden die Zuhörer damals gedacht haben, „wie frevelhaft!“

In düstersten Farben ist hier das Bild des jüngeren Sohnes gemalt. Er ist wirklich ein „verlorener Sohn“. Aber als er mitten im Elend, im Schlamm bei den Schweinen sitzt, da geht er in sich, und die Sehnsucht erwacht nach dem Elternhaus.

Aber diese Sehnsucht allein nützt ihm noch nichts. Entscheidend ist, dass er mitten im tiefsten Schlamm einen Entschluss fasst, eine Entscheidung trifft.

Damit kommen wir zum dritten Abschnitt:

Die Entscheidung zur Umkehr.

Sie wird ausgesprochen in einem einzigen Satz.

Er heißt: „*Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen!*“

Dieser Satz leitet die große Wende ein.

Diese Entscheidung gibt dem Sohn die Kraft, die Schwelle der Scham, der Reue und der

Selbstvorwürfe zu überwinden und seinem Leben eine neue Wendung zu geben - heimwärts zum Vaterhaus!

Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen!

L.G., das ist eigentlich der wichtigste Satz in der Geschichte des jüngeren Sohnes.

Ich möchte Ihnen gerne verdeutlichen, warum dieser Satz so wichtig ist, nicht nur für den jüngeren Sohn, sondern für uns alle: Was der jüngere Sohn durchlebt, ist eine schwere Lebenskrise. Und was ihn herausreißt, ist nicht seine Sehnsucht, aus der Krise heraus zu kommen, sondern sein Entschluss, sich aufzumachen und heimzugehen.

Und so ist es auch bei uns. Auch wir werden von Lebenskrisen nicht verschont. Und wenn wir dann in tiefe Not geraten sind, dann hilft uns nicht die bloße Sehnsucht, aus der Krise herauszukommen, sondern der Entschluss: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen.“

Der entscheidende Umschlag erfolgt immer dort, wo die Sehnsucht zur Entscheidung wird: „Ich selbst will mich aufmachen und nicht irgendwohin gehen, sondern zu meinem Vater gehen!“ Der jüngere Sohn im Gleichnis macht sich jedenfalls auf, mit Zittern und Zagen, und doch nicht ohne Hoffnung.

Damit kommen wir zum vierten Abschnitt. Er könnte überschrieben sein: **Die Heimkehr zum Vater.**

Im Text heißt es: *Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater. Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater, und es jammerte ihn; er lief und fiel ihm um den Hals und küsste ihn.*

Für damalige Ohren muss das völlig außergewöhnlich geklungen haben. Ein alter würdiger Orientale bewegt sich niemals im Laufschrift. Er schreitet - gemächlich und würdevoll. Fängt er an zu rennen, so entblößt er sich der ganzen Würde seiner Person. Doch der alte Vater im Gleichnis rennt und fällt seinem Sohn um den Hals und küsst ihn, Zeichen seiner zuvorkommenden Liebe zum Sohn. Und mehr noch: Er setzt ihn wieder ein in seine Rechte als freier Sohn des Hauses. Er bekommt ein neues Kleid, Zeichen der erneuerten Sohnschaft. Er bekommt einen neuen Siegelring an den Finger, Zeichen einer neu übertragenen Vollmacht und Verantwortlichkeit, und er bekommt neue Schuhe an die Füße, Zeichen der Freiheit, da nur die freien Bürger damals Sandalen trugen, die Sklaven mussten barfuß laufen.

Und ein gemästetes Kalb wird geschlachtet, Zeichen einer ganz besonderen Festesfreude.

Der Sohn wird also unverdientermaßen vom Vater wieder neu aufgerichtet zu seiner ursprünglichen Würde - und das alles aus lauter väterlicher Güte und Barmherzigkeit, weil der Vater ihn so sehr liebt.

Und spätestens an dieser Stelle wird deutlich, was Jesus uns mit diesem Gleichnis sagen will:

Ja, so wie der Vater in dieser Geschichte, genau **so ist Gott in Wahrheit: so gütig, so gnädig, so voller Erbarmen, so überfließend von Liebe.**

Er will uns hineinnehmen in seine Freude, in das Fest seiner Liebe.

Und was diese Liebe Gottes für uns und unser Menschsein bedeutet, das werden wir, liebe neue Konfirmandinnen und Konfirmanden, im kommenden Jahr im Nordbezirk und im Südbezirk unserer Gemeinde miteinander besprechen, diskutieren, in der Bibel nachlesen, miteinander bedenken und manchmal auch miteinander feiern.

Und das Ziel wird sein, das ihr lernt, wie man innerlich, auch wenn es mal eng wird im Leben, doch immer wieder frei und froh und wohlwollend werden kann.

Und damit komme ich zum **letzten Abschnitt** im Gleichnis vom barmherzigen Vater.

Da ist es nämlich so, dass nicht nur der jüngere Sohn ein verlorener Sohn ist, sondern auch der ältere.

Im Gleichnis heißt es:

Aber der ältere Sohn war auf dem Feld. Und als er nahe zum Hause kam, hörte er Singen und Tanzen und rief zu sich einen der Knechte und fragte, was das wäre. Der aber sagte ihm: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das gemästete Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wiederhat.

Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Da ging sein Vater heraus und bat ihn.

Er antwortete aber und sprach zu seinem Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot nie übertreten, und du hast mir nie die Möglichkeit gegeben, dass ich mit meinen Freunden fröhlich wäre. Nun aber, da dieser dein Sohn gekommen ist, der dein Hab und Gut verprasst hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet.

Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist allezeit bei mir und alles, was mein ist, das ist dein.

Du solltest aber fröhlich und guten Mutes sein; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wiedergefunden.

Der ältere Sohn fühlt sich unfair behandelt. Er ist zornig, neidisch, missgünstig, und er hat ja auch durchaus seine Gründe dafür, aber dem Vater gelingt es auf behutsame Weise, indem er ihn bittet, indem er ihn liebevoll einlädt, den älteren Sohn aus seiner zornigen und neidischen Isolation zu befreien.

Er schafft es, dass sein zorniger, trauriger, grollender älterer Sohn seinem Herzen einen Ruck gibt, so wie sein jüngerer Bruder das ja auch getan hat, als er bei den Schweinen saß, und dass neue Dankbarkeit, neue Versöhnlichkeit, neues Mitgefühl und neue Großzügigkeit sein Herz erfüllen.

Und das, liebe Konfi-KIDS, liebe neue Konfirmandinnen und Konfirmanden, liebe Gemeinde, das ist das Ziel, das ist die Bestimmung unseres ganzen Lebens, im Vertrauen auf Gott und seine Barmherzigkeit unser Herz immer neu und, wenn es geht, immer stärker zu öffnen für die Weite des Himmels, für das Licht der Gnade, für die Liebe Christi, dass in uns Dankbarkeit, Versöhnlichkeit, Mitgefühl und Großzügigkeit unser eigenes kleines Leben und unser großes Zusammenleben erleuchten, erwärmen, heilen und befreien, dass in uns und unter uns Hoffnung und Freude, Stärke und Licht vom Himmel her groß und mächtig werden.

Und darum singen wir nun gemeinsam das Lied 109 aus dem neuen Gesangbuch: Meine Hoffnung und meine Freude, meine Stärke, mein Licht, Christus meine Zuversicht. Auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht.....

Und dabei werden die Konfi-KIDS aus dem Südbezirk durch die Reihen gehen und die Bilder vom verlorenen Sohn zeigen, die sie ausgemalt haben.

Und dabei soll der Friede Gottes...